

Die Addition und Subtraktion der Meister stimmt nicht immer genau, was wohl in der umständlichen Darstellung seinen Grund hat. 17 fl. 19 gr. 8 Pf. sahen z. B. so aus: xvij fl. xviiiij gr. viij Pf.

Diese Statisfierung erhält wirtschaftliches Interesse, wenn man die Preise der Lebensmittel herausgreift. Selbst wenn man in Betracht zieht, daß der Wert des Geldes bedeutend höher war als heutzutage, so überrascht doch immerhin die Billigkeit einzelner Lebensmittel. So kostete 1591 1 Pfd. Rindfleisch 7 Pf., 1593 8 Pf., 1 Pfd. Kalbfleisch 5 $\frac{1}{2}$  Pf., auffallenderweise 1 Pfd. Speck aber 30 Pf., 1 Faß Bier 2 fl. 14 gr., also 56 gr., oder soviel wie 96 Pfd. Rindfleisch. Ohne viele Mühe kann man daraus schließen, daß die Rindviehzucht in unsrer Gegend so stark betrieben wurde, daß der Bedarf mehr als gedeckt war. Von anderen Ständen werden außer den schon genannten obrigkeitlichen Personen erwähnt:

1. Wirte: Blasius Dix, Johann Zysler, auch Zehssler, der Garfoch und der Wirt des Weinkellers;
2. Seifensieder: Michael Weiser und Christoph Zehdler;
3. Bäcker: Hans Werner, Lorenz Theyl, auch Theyll, und Zschiegner;
4. Fleischer: Thomas Cramer;
5. Der Spielmann: Peter Meinhardt;
6. Materialwarenhändler: Jakob Tauber oder Täuber.

Schlimm war es um den Verkehr bestellt. Briefe wurden durch besondere Boten besorgt. Für den Weg nach Schmölln wurde 1 gr., nach Altenburg 3 gr. bezahlt. Besonders einladend scheinen auch die Wege nicht gewesen zu sein; denn dem Gessener Schmiede Hans Stolberg wird deshalb gestattet, dem Quartale trium regum fern zu bleiben.

Soweit diese Ergebnisse! Zieht man in Rücksicht, daß Nachrichten über unsre Stadt aus der Zeit vor dem großen Brande am 1. August 1665 meist nur indirekt aus anderswo befindlichen Quellen abgeleitet werden können, daß selbst amtliche Berichte fehlen müssen, da Rathhaus und Superintendentur mit abgebrannt waren, so darf man diesem für andre Orte gewiß spärlich zu nennenden Büchlein die Wertschätzung nicht versagen.

Das äußere Schicksal der Stadt in dieser Zeit von 1400 bis 1672 ist wie das des ganzen deutschen Vaterlandes schwer genug. Von dem Bruderkriege und Schmalkaldischen Kriege ist schon oben gesprochen worden, wie auch davon, daß die Folgen des Bauernkrieges noch 1529 zu spüren waren. So heißt es von Rauern: „jnn diesem Dorff hats wuste pauern, haben die Kirchen im auffrur geplundert, darauff sie trewlich vorwarnet vnd bedrauet sind worden“; von Rischwitz aber: „In diesem Dorff sind die heilosten, schendlichsten, vnchristlichsten pauern, als man es vff der gantzen welt suchen